

Mitteilungen

DER SEKTION HOCHRHEIN DES
DEUTSCHEN ALPENVEREINS
SÄCKINGEN

17. Jahrgang

Nr. 28

Mai 1974

Abschied vom alten Jahr!
Schau noch mal, wie es war.
Alten Weg blick zurück,
spür noch mal altes Glück!
Mehr macht sich dann bereit
neues Glück, neue Freud.

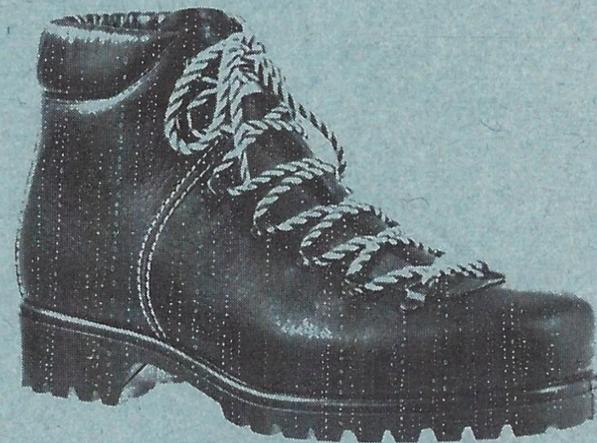
Liebe Bergfreunde!

Unsere letzte Jahreshauptversammlung zeigte dem Vorstand, welches großes Interesse unter den Berggängern des Hochrheins an gemeinsamen Unternehmungen besteht. Unser Sommerprogramm 1974 dürfte diesen Bedürfnissen Rechnung tragen. Hierbei wünsche ich allen Bergkameradinnen und Bergkameraden viel Freude, fröhliche Kameradschaft, Erfüllung und Erleben vieler Wünsche und Unfallfreiheit.

Weiter soll unser Ziel 1974 sein: eine Heimstätte am Sektionsort, wo sich zwanglos Gleichgesinnte oft zu verschiedenen Möglichkeiten treffen können.

Ein weiteres Anliegen ist uns der Natur- und Umweltschutz. Bereits im Heft 25 vom November 1970 habe ich aufgefordert, einzutreten für die Erhaltung, Ursprünglichkeit und Schönheit unserer Berge. Alle können hierzu beitragen. Leisten auch Sie Ihren Beitrag durch Reinhaltung der Natur, Luft und Wasser. Die kommenden Generationen werden uns dafür dankbar sein.

Th. Bäumlé, I. Vorsitzender



**Berg- und
Wanderschuhe** (von 29,90 bis 159,—)

Aus dem Fachgeschäft

Schuhhaus KLÖPFER Säckingen

Zum Geleit.

Ein neues Mitteilungsblatt geht hinaus. Etwas spät ! Aber das hat seinen Grund. Es soll ja interessieren, gelesen werden und nicht unmittelbar vom Briefkasten ins Bücherbord wandern. Es erfordert Zeit, dem Blatt eine ansprechende Form zu geben. So hat der Chronist diesmal den Touren- und Wanderbericht in Reimen gebracht. Wenn ihm dies übrigens gelungen sein sollte, so wäre die Form dieses Teils zukünftiger Mitteilungsblätter gefunden.

Aber es gibt noch zwei Umstände, die das Erscheinen des Blattes erst zum jetzigen Zeitpunkt erklären. Der eine: Nach den bisherigen Erfahrungen des Chronisten sind die ersten drei bis vier Monate des Jahres die beste Zeit für die Redaktionsarbeit. Diese nachdenklichen Übergangsmomente lassen die Feder leichter von der Hand gehen. Ein neuer Frühling und Frühsommer mit den ersten Wanderungen drängen andererseits sanft und fördernd - nicht hemmend und lähmend wie ein gesetzter Termin - zur Eile, das hinter uns liegende Jahr abzuschließen. Ausserdem besteht der nötige Abstand vom vergangenen Vereinsjahr, das mit der Jahreshauptversammlung auch äusserlich seinen Abschluss gefunden hat.

Vor allem aber der letzte und vielleicht wichtigste Grund: Da liegt die "gelbe Mappe" des Chefs dem Chronisten vor, jener orangefarbene Leitzornder, der am Ende der Jahreshauptversammlung fast feierlich vom Chef dem Chronisten übergeben wird. Diese "gelbe Mappe" ist etwas Besonderes. Sie enthält das Konzentrat des vergangenen Jahres. Sie enthält, alphabetisch geordnet, jegliches Schrift gewordene Ereignis, Berichte über Vorstandssitzungen, Monatsversammlungen, Vorträge, Zeitungsausschnitte und Manuskripte der Touren und Wanderungen, handschriftliche Chefnotizen.

Diese "gelbe Mappe" atmet den Geist eines Mannes, der die ihm anvertraute Sektion verantwortungsbewusst führt, über ihr Leben liebevoll wacht und seine Aufgaben und Pflichten bis ins Letzte peinlich genau erfüllt bis zu dem Punkt, dass er die "gelbe Mappe"-

wie ein guter Familienvater - sorgfältig führt.

Diese gelbe Mappe stellt für den Chronisten die Grundvoraussetzung dar für ein gutes Gedeihen und schliesslich die glückliche Geburt des Mitteilungsblattes. Sie ist eine Art Mysterium. Ihr entströmt ein inspirierendes Fluidum. Wenn man sein inneres Auge und Ohr auf sie richtet, dann wird es darin lebendig, dann ertönt glückliches Lachen aus ihr, dann marschieren vom Buchstaben " T " und " W " (" Touren und Wanderungen ") hervor frohe Wanderer und machen einen ehrfurchtsvollen Bogen um " K " (" Kassenwart "), vielleicht weil sie den Jahresbeitrag noch nicht bezahlt haben.

Der Umstand, dass das Mitteilungsblatt erst zum jetzigen Zeitpunkt erscheint, ist wohl genügend erklärt. Aber auf einen sehr wesentlichen anderen Punkt muss der Chronist am Ende seiner Einleitung nun noch zurückkommen. Er kann und soll dieses Blatt nicht allein gestalten. Er braucht Mitarbeiter. Ein grosser Teil des Reaktionsstabes ist immer freiwillig da. Das sind die fliegenden Reporter und Bildberichterstatter, die das ganze Jahr über ihr Material abliefern in selbstloser, beispielhafter, dankenswerter Weise. Die Tourenleiter selbst, oft schreibfreudig und schreibgewandt, oder zum Schreiben Delegierte. Ihr Material findet sich als Goldschatz für den Chronisten unter " Touren und Wanderungen " in der gelben Mappe angehäuft in Form von bebilderten Zeitungsausschnitten, Manuskripten und handschriftlichen Notizen. Herzlicher Appell des Chronisten an diese wertvollen Mitstreiter: Bitte, weiter wie bisher ! Berichte jeglicher Art an : " Gelbe Mappe " bei Chef. Parkstrasse 4. Ein bunter Jahres- Wander- und Tourenbericht im nächsten Mitteilungsblatt wird's Euch lohnen. Der Dank der Mit- und Nachwelt ist Euch gewiss.

Der andere Teil des Redaktionsstabes sind die, die dem besonderen Appell des Chronisten um einen Sonderbeitrag gefolgt sind. Da wäre zunächst unser Umweltschutzwart zu nennen, dessen Abhandlung gleich an den Anfang gesetzt sei, damit der Weg frei und die Luft rein sei

für den weiteren Spaziergang - ausnahmsweise mal kein Marsch, keine Hochtour - durchs Mitteilungsblatt, das uns mit Dr. Heres in ein fernes Gebirge führt, das wohl auch manch anderer von uns gerne durchwandern möchte. Dr. Piepenbrink führt uns wieder ins " Zentralmassiv ", dem Bergland im Herzen Frankreichs. Sein Beitrag im letzten Mitteilungsblatt behandelte ein lustiges Ereignis am Beginn einer seiner Auvergnetoiren. Und schliesslich bringt Herr Tost eine Laudatio auf die Skihochtouristik. Allen diesen Sonderberichterstattern sei herzlich gedankt. Und nun zu Herrn Dieckmann, dessen ernsthafte Mahnung wir nicht leicht nehmen dürfen.

Einige Gedanken zum Naturschutz.

Naturschutz, Umweltschutz, zwei Schlagworte unserer Zeit ? Kein Tag vergeht, an dem nicht aus irgendeiner Richtung diese beiden Worte an unser Ohr dringen. Vielleicht ist es gerade die Häufigkeit dieser beiden Begriffe, die uns abstupfen lässt.

Seien wir ganz ehrlich, es wird uns schon lästig, diese ewigen Ermahnungen, dieses Andeuten von Katastrophen, die auf uns zukommen sollen. Wir wollen es nicht wahr haben, und es beginnt, von uns abzutropfen wie das Wasser von einer Ente.

Und gerade das ist die grosse Gefahr. Wir alle schieben die Verantwortung von uns fort. Wir hoffen auf Wunder oder auf die Hilfe des Staates mit Gesetz und Strafe. Aus Erfahrung aber wissen wir doch, dass der Staat, der Rücksichten auf eine grosse Zahl von Interessengruppen zu nehmen hat, den Brunnen erst dann meistens zudeckt, wenn alle Hilfe zu spät kommt.

Aber, liebe Freunde, gerade wir, die wir uns im Alpenverein zusammengeschlossen haben, sind aufgerufen, Beispiele zu setzen. Nicht nur der Naturschutzwart, der leider heute in den meisten Sektionen dazu bestellt ist, den Vereinsstatuten zu genügen, nein, liebe Freunde, wir alle, jeder einzelne, sollte Naturschutzwart sein. Nicht mit erhobenem Zeigefinger, auch nicht allein durch vorbildliches Verhalten, nein, es wird allerhöchste Zeit, für praktischen Natur- und Umweltschutz

zu sorgen.

Deshalb möchte ich Euch heute eine Bitte ans Herz legen, dass ein jeder von Euch sich einmal Gedanken macht; auf welche Art und Weise wir am Wirksamsten praktischen Naturschutz in die Tat umsetzen könnten. Jedem, dem die Sache am Herzen liegt, wird es sicher nicht schwer fallen, dazu einige Vorschläge zu machen.

Damit Ihr seht, was ich mir selber unter praktischem Naturschutz vorstelle, einige Beispiele. Da wäre an erster Stelle die Beteiligung der Sektionsmitglieder an Aktionen, die zum Teil heute schon von Schwesterorganisationen, wie z.B. dem Schwarzwaldverein, durchgeführt werden (" sauberer Wald " oder dergl.).

Eine weitere Möglichkeit sähe ich darin, sich mit den Nachbarsektionen des S.A.C. in Verbindung zu setzen, um von dort Aufgaben für den praktischen Naturschutz zu erhalten. Ich halte diese Möglichkeit deshalb für gut, weil wir ja den grössten Teil unserer Touren in den Schweizer Alpen unternehmen.



3 gute Ratschläge für den Umgang mit Geld

Ein Konto bei uns bietet Ihnen viele Vorteile:
bargeldlos zahlen ist sicher, bequem und wirtschaftlich.

Wir beraten Sie gern ausführlich darüber,
wie Sie Ihre Ersparnisse gut und sicher anlegen können.

Und wenn Sie einmal Geld brauchen:
Wir helfen Ihnen mit Persönlichen Krediten
für alle Zwecke.

Wenn Sie mehr wissen möchten...?

Fragen Sie
die **DEUTSCHE BANK**

Säckingen, Basler Straße 2
Rheinfelden, Dinkelbergstraße 2
Waldshut, Kaiserstraße 21
Wehr, Bahnhofplatz 2

Doch ich bin ganz sicher, dass einem grossen Teil von Euch noch weit bessere Vorschläge einfallen werden, und ich wäre glücklich, in einer der nächsten Ausgaben der Sektionsmitteilungen von einem Unternehmen zu berichten, das auf einen solchen Vorschlag hin zur Praxis führte.

Wir älteren Bergfreunde haben es noch erlebt und können uns noch genau darauf besinnen, in unserer Jugend eine weitgehend heile Umwelt angetroffen zu haben. Wir konnten noch ohne Angst und Ekel in Flüssen und Seen baden. Ich erinnere mich noch der Zeit, da auf dem Sustenpass der Himmelsherold blühte. Nun aber ist es an uns, unseren Teil dazu beizutragen, Versäumtes nachzuholen, Verschüttetes freizulegen, Verlorengegangenes zu suchen, Kostbarkeiten zu erhalten, zu schützen und zu hegen. Ja, es ist unser Teil, für die Späteren zu sorgen.

(W. Dieckmann)

Im russischen Kaukasus (April 1973)

Der Lotse führt unser Schiff behutsam an den Kai des russischen Städtchens Sotschi am Ostufer des Schwarzen Meeres. Hinter der Hafenanlage steht neuschneeweiss die Kette des Kaukasus. Hier an dieser Küste ist eine wahre Erholungsindustrie geschaffen worden, wovon Sotschi der Mittelpunkt ist. Es wird grosszügig und modern gebaut.

Um ins Gebirge zu kommen, fahren wir zunächst südwärts auf einer prachtvollen Panoramastrasse, die etwa 100 m über dem Meer dahinführt. Sie ist gesäumt von Hotels, Sanatorien, blühenden Gärten und Parkanlagen.

H. P. ARNHOLD

Fachgeschäft für Bürobedarf - Büromaschinen - Büromöbel
7880 SÄCKINGEN, Telefon 07761/2867

Alles macht einen wohlgepflegten Eindruck. Zu der Reihe der Hotels und Krankenanstalten gehört ein ebenso langer Badestrand. Von den Hotels zum Strand führen Lifte und Zahnradbahnen hinunter.

Sotschi gehört politisch zum Gau Krasnodar der Russischen Föderativen Sowjetrepublik, wir merken aber bei der Weiterfahrt bald, dass wir in eine andere Republik kommen. Die Strassen- und Ortsschilder werden plötzlich dreisprachig. Oben steht der Name in kyrillischen, darunter in den für uns völlig unleserlichen grusinischen Buchstaben und darunter der Name in lateinischen Buchstaben, sodass wir jetzt immer wissen, wie der Ort heisst, den wir durchfahren oder in dem wir Halt machen. Wir befinden uns jenseits der absachischen Grenze. In dem Kurort Gagra treten die kaukasischen Berge mit steilem Abfall an das Meer heran. Hier verlassen wir die Küste und fahren bei unaufhörlicher Steigung ins Tal des wildschäumenden und tosenden Bergflusses Bzyb, den wir mehrmals überqueren. Es ist eine Landschaft wie in unseren Bergen.

Wir halten an dem kleinen Golobyesee, der in einer unwahrscheinlichen Bläue unter einer senkrechten Felswand ruht. Als Attraktion für Touristen hat man an seinem Ufer einen echten, ausgestopften Hirsch ins Gelände gestellt, mit einem grossen Geweih, wie man das früher auch bei uns in den bayrischen Bergen mit Gemsen gemacht hat.

Die Strasse steigt und steigt, bis sie nach 25 km am 1000 m hoch gelegenen Ritsa-See endet. Hinter ihm steht, fast 3000 m hoch, das steile Massiv des Atschacha, das zum 5000 m hohen Elbrus in der Zentralkette des Kaukasus hinüberleitet. Vom Schiff aus hatten wir bei der Anfahrt diesen gewaltigen weissen Gipfel gesehen. Man kann diesen tiefgrünen See am besten mit unserem Königsee vergleichen, nur ist das Bild wilder und unziivilisierter. Das einzige hölzerne Gasthaus, das hier einmal stand, ist zusammengebrochen.

Wir verfolgen einen Steig taleinwärts und stehen bald in bedrückender Einsamkeit im Tannenwald unter den steilen, fremden Gipfeln, die ihre Schneemäntel noch weit zum See herunter breiten. Der Seespiegel liegt unbewegt, schwere Bäume sind in sein Wasser gestürzt, Baumzweige hängen über ihm. Während drunten am schwarzen Meer der Frühling in voller Blüte steht, schläft hier oben die Vegetation noch. Kein Vogel ruft, kein Tier raschelt im Gehölz. Wir verfolgen den Pfad, bis er am Rande eines Lawinenzuges endet. Unerhörte Wände steigen über uns in den diesigen Himmel, so fremd, so leblos, bei völliger Windstille, als gehörten sie einer anderen Welt an. Noch rauschen keine Schmelzwasser, dieses Land ist winterlich erstarrt. Wir hören, dass diese Berge touristisch noch wenig erschlossen sind, dass es im weiten Umkreis kaum Hütten gibt. Das Bergsteigen wird noch zum Abenteuer, und man weiss, wie schwer es ist, in Russland die Genehmigung zu einer Expedition zu bekommen. Daneben stehen auch die Sprachschwierigkeiten, da es we-

Der Bergsteiger

Die beliebte Alpinzeitschrift für Wandern, Klettern und Skifahren. Jahresabonnement DM 31,20+Porto

Gutschein für ein kostenloses Probeheft einsenden an:

Verlag F. Bruckmann KG, 8 München 20, Abhofach

Name Anschrift

Unentbehrlich beim Wandern:

**Feldstecher
Kompass
Kurvenmesser
Höhenmesser**



UHREN - OPTIK
Inh. H. Blattmann
7880 SÄCKINGEN
Münsterplatz

nige Westeuropäer gibt, die die grusinische Sprache beherrschen.

Am Nachmittag fahren wir im Bzyb-Tal zur Küste zurück und wenden uns südlich weiter. Der Steilabfall des Kaukasus rückt von uns weg und macht einer leicht hügeligen Landschaft Platz, die landwirtschaftlich stark genutzt wird. Hauptprodukt ist hier der Tee, riesige Teekolchosen sind im Küstenland verteilt. In unermesslich langen Reihen von niedrigen, dunkelgrünen Teesträuchern sind Kolonnen von Frauen darin mit Jätarbeiten beschäftigt. Dazwischen liegt am Abhang der Strandhöhen das Kloster Afyon, das der letzte Zar für die Mönche des Athos baute..

Mit den ersten Lichtern der einbrechenden Dunkelheit erreichen wir Suchumi, Hauptstadt der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik Abchasien. Die Stadt liegt auf den Resten einer 3000 Jahre alten Siedlung, gegründet von den Bürgern von Milet.

(Dr. Hermann Heres)

Auvergne: Basalt und Lava, alte Vulkane und alte Kirchen. 2. Teil.

Am Morgen überraschte uns ein herrlicher Sonnenaufgang über dem Mont Doré. Und da begannen mich diese Berge zu reizen. Ich beschäftigte mich erstmals näher mit ihnen und war dann in den weiteren zwei Jahren jeweils im Herbst 5 Tage unterwegs, um sie von Norden nach Süden zu durchstreifen.

Geologisch ist das " Massif central " der Auvergne, also das Bergland im Herzen Frankreichs, ein Bruder des Schwarzwaldes: sie beide entstammen der herzynischen Faltung vor 500 Mill. Jahren. Als sich dann später die Alpen und die Pyrenäen falteten, gab es durch den konzentrischen Druck auf den spitzen Winkel der Auvergne Risse und Spalten, in denen nun das flüssige Erdinnere nach aussen drückte. Es entstanden Vulkane, und das in einem Zeitraum von 50 Mill. Jahren.

Das war es, was mich an der Auvergne dann so faszinierte, dieser Naturpark der Vulkane und des Vulkanismus. Schon vom Puy de Dome aus hat man einen Rundblick auf 30 Vulkankegel mit ihren Krateröffnungen, Die höchsten Berge des " Massif central " sind alles alte Vulkane: der Puy des Sancy, der Puy Marve. Sie gehen bis auf 1900 m Höhe und sind z.T. durch Erosion bei ihrem hohen Alter sehr zerrissen. In manchen alten Vulkankaminen findet sich der Basalt in sechseckigen Säulen auskristallisiert.

Basalt und Lava sind wegen ihrer Härte das beste Baumaterial der Landschaft. Fast alle Kirchen sind daraus gebaut, insbesondere diejenigen, die aus der Anfangs- und Blütezeit des Christentums stammen, aus dem 11. Jahrhundert. Denn vom 3. Jahrhundert ab setzte eine christliche Missionierung ein, die sich in diesem alten vorchristlichen Kulturzentrum Auvergne dann in den Bauten der vielen romanischen Kirchen dokumentierte, die man selbst in den kleinsten Dörfern findet. Bei aller Strenge



**für gepflegte
herrenbekleidung**

ENSINGER

SÄCKINGEN · RHEINBRÜCKSTRASSE

der Romanik finden sich doch sehr viele künstlerisch wertvolle Kapitelle mit figürlichen Darstellungen. In einigen Fällen sind auch schöne alte romanische Madonnen erhalten, wie die in Orsival und le Puy.

Z.Zt. der Gallier war in der Auvergne ein politisches und kulturelles Zentrum. Cäsar musste zur Eroberung Galliens daher in diesem Raume angreifen. Der Chef der Auvergne, Vercingetorix, verschanzte sich auf dem Plateau de Gergovie, einer alten vulkanischen Hochebene, südlich Clermont. Er konnte hier sogar die Römer empfindlich schlagen, doch ereilte ihn sein Schicksal bald darnach; seine Truppen kapitulierten; er wurde gefangen.

Nicht nur Basalt, Lava und den roten Bimsstein (Puzzolaine) hat der Vulkanismus hinterlassen; er dokumentiert sich auch in vielen thermalen Heilquellen, die je nach ihrer Zusammensetzung der Heilung verschiedener kranker Organsysteme dienen. Oft liegen diese kleinen Badeorte einsam und abseits. An einer Stelle tritt Kohlendioxid aus den Spalten des vulkanischen Gesteins aus, eine Tatsache, die seit Jahrtausenden in der Grotte des Hundes bei Royat bekannt ist.

Die schwarze oder tiefgraue Farbe des Basalts oder der Lava bestimmt das Äussere der Kirchen, der rote Puzzolaine die Farbe der Strassen.

Im Südosten des Gebirges herrscht der Granit vor. In seinen tiefeingeschnittenen Tälern entspringen einige Flüsse, die nach Westen hin abfliessen. Diese haben die Franzosen zu gewaltigen, vielstufigen Staubecken ausgebaut, die Dordogne und Truière, die einsamen Täler nun füllen und manches, früher hoch auf einem Felsen gelegene Schloss zu einem Wasserschloss umgestaltet haben.

Die letzte Stadt im Südwesten, Le Puy, hat drei Basaltkegel, die steil aus dem Stadtkern herausragen. Jeder war schon in vorchristlicher Zeit ein Wallfahrtsort und wurde dann vom Christentum übernommen. So finden wir in der wunderschönen Kathedrale die Dachplatte eines Dolmen aus der Megalithzeit, den "pierre des fievres",

als Eingangsplatte im Hauptportal und die Skulpturen und Reliefs aus gallo-römischer Zeit in die Kirchenwände eingebaut.: eine Kontinuität religiöser Verehrung seit 4000 Jahren auf demselben Platz. Nimmt es Wunder, dass auch die Kreuzzüge, in Clermont gepredigt von Urban, dem II., von Le Puy ihren Ausgang nahmen?

Die Auvergne ist nicht mehr politisches und kulturelles Zentrum. Sie liegt heute abseits. Aber ihre Berge, steilen Grate und Vulkankegel sind ein wunderschönes Wandergebiet für den, der Einsamkeit, Naturschönheit und alte Kulturstätten sucht.

(Dr. H. Piepenbrink)

Skihochtourenwochen.

Auf einer Frühjahrs-Skitour des DAV im Alpsteingebiet 1958 wurde spontan der Entschluss gefasst, im März jedes Jahres eine Skihochtourenwoche mit festem Standort auf einer Alpenvereinshütte durchzuführen.

Ich erinnere mich noch gut der Kämpfe um einen freien Platz für die erste Tourenwoche 1959, die in Mürren im Chalet "Veilchen" ihr Standquartier hatte. Es wurde selbst gekocht, und die Stimmung der über 20 Teilnehmer war prächtig, denn alle hatten von ihren Zimmern aus das einmalige Panorama von Eiger-Mönch und Jungfrau vor Augen, dazu das prächtigste Wetter. Der Höhepunkt dieser Woche war natürlich die Besteigung des Schilthorns, das nach siebenstündigem Aufstieg - wieder bei strahlendem Sonnenwetter - bezwungen wurde. Eine Bergbahn, die den Gipfel verschandelte, gab es damals noch nicht, und die Stille der Gipfelrast in fast 3000 m Höhe mit den Berner Viertausendern in schier greifbarer Nähe wird es nie mehr geben. Dafür gab die Abfahrt nach Mürren über die weltbekannte, steile Kandaharstrecke uns Neulingen des alpinen Skilaufs im Tiefschnee manch harte Nuss zu knacken. Keine Schande, wenn manch einer damals zu Fuss herunter kam.

In den nächsten Jahren sahen sich die nun dem alpinen Skilauf verschworenen Teilnehmer regelmässig im März in den Stubai- und Ötztalerbergen, in der Silvretta, in den Zillertalern, im Ortlergebiet und in

den südlichen Stubaiern (Dortmunder Hütte) wieder. Die ersten Jahre führte Herr Oser, in späteren Jahren verschiedene österreichische Ski- und Bergführer oder Herr Reitmeier. Manches Gebiet wurde auch zweimal aufgesucht, wenn vielleicht der Wettergott nicht so ganz bei einer Tourenwoche mit von der Partie war und Nebel nur die Begehung von " Jöchern " - die jedoch auch über 3000 Meter lagen - erlaubte, aber Skitouren wurden jeden Tag durchgeführt. So gab es über 30 Gipfel über 3000 m, die im Winter erklimmen wurden. Besondere Höhepunkte waren die Hintere Schwärze, Similaun, Finailspitze, Zuckerhütli, Öztaler Wildspitze, Cevedale, Suldenspitze, Schwarzenstein.

Aber was besonders bei diesen Touren begeistert: Es ist das Steigen, wenn auch oft mühsam, über kaum begangene Schneefelder in einer immer faszinierenden Bergwelt, das gemeinsame Erleben und die Freude an den Abfahrten durch unberührten Firm- und Pulverschnee, der in Höhen über 2000 Meter im März meist noch anzutreffen ist. Nicht zu vergessen die ausgelassene, ungezwungene Fröhlichkeit am Abend in der Hütte, willkommener Ausgleich für den Stress des Alltagsdaseins.

Warum nun dies Loblied auf die Skihochtouren ? Diese schöne bergsteigerische Betätigung im Winter verliert immer mehr an Zuspruch. So mancher " von uns " musste leider altersbedingt auf dieses schöne Hobby - wohl oder übel - verzichten. Nun fehlt der Nachwuchs ! Wohl auch verständlich, wenn man die Reklame der Wintersport-Industrie betrachtet, die m.E. einseitig das Skifahren der Pistenfans begünstigt. So gibt es im Angebot der sehr zahlreichen Bindungshersteller nur ein halbes Dutzend brauchbarer Sicherheitsskibindungen, die sowohl für die Abfahrt als auch für das Steigen auf Skiern im alpinen Gelände geeignet sind. Und wer einen Blick auf die Ungetüme der heutigen Skischuhe aus Plastik wirft, dem vergeht von ganz allein die Lust, ein paar Schritte zu laufen. Auch der Langläufer auf schmalen Laufskiern kann keine grössere Höhe bewältigen, zumal seine Bindung für eine steilere Abfahrt nicht geeignet ist.

Wer die Stille und Einsamkeit einer unberührten

Bergwelt im Winter liebt, auch mehrstündige Aufstiege mit Fellen verkraften kann und ein sicherer Tiefschneefahrer ist oder werden möchte, der sollte einmal an einer Skihochtourenwoche teilnehmen.

(Erwin Tost)

Vom Skilanglauf.

Obigem Beitrag, einem hohen Lied auf die Skihochtouristik, erlaubt sich der Chronist eine kurze, bescheidene Abhandlung über den gewöhnlichen Skilanglauf anzufügen, diesem sich immer mehr ausbreitenden Wintervergnügen des niederen Skiwandervolkes. Die Experten, die in jüngster Zeit Anweisungen für den Skilanglaufanfänger schreiben, weisen immer wieder sehr deutlich darauf hin, dass der Skihochtourismus etwas ganz anderes ist, dass man ihn keineswegs mit dem Skilanglauf in einem Atemzug nennen darf. Der vulgäre Skilangläufer oder gar nur Skiwanderer vergisst vor lauter Begeisterung meistens, an jenen Skihochtouristen zu denken oder ihn gebührend zu bewundern, der da in einsamer Grösse die heroische, harte und nicht gefahrlose Urwelt des winterlichen Hochgebirges durchquert, auf fellbezogenen Skiern wie zur Ski-Urzeit stundenlang, steil, mühsam bergauf, in kühner Fahrt über Gletscherfirn und durch Tiefschnee sausend bergab.



foto spinner studio
für
zeitgemäße
fotografie

Aber warum - bei allem Respekt vor dem Skihochtouristen; die grosse Masse der Skipistenfans wird hier bewusst ausgeklammert - warum sollen wir gemeines Skilanglaufvolk nicht auch unsere Freude und unseren Stolz haben? Die Freude, als Skiwanderer den Rucksack umzuhängen und womöglich den ganzen Sonntag, ohne auf die Uhr zu schauen, auf leichten Wanderbrettern querfeldein den winterlichen Schwarzwald zu durchstreifen. Oder als gewöhnlicher Skilangläufer in gebahnter Loipe fröhlich dahinzugleiten. Die 3. Sorte der Gattung Skilanglauf, den Skirennläufer, sieht man, neidvoll bewundert, pfeilschnell an sich vorüber spurten. Diese Asse bewältigen den Schwarzwälder Ski-Marathon auf streichholzdünnen Brettern in 3 bis 5 Stunden.

Solchen Ehrgeiz hat nun der gewöhnliche Skilangläufer wieder nicht. Er schaut weniger auf die Stopuhr als auf den beschneiten, romantischen Wald und geniesst die feierliche Stille der Schwarzwald-Winterlandschaft und einsamer Skiwanderwege. Die vielen Skilangläufer, die es gibt und deren immer noch mehr werden, verlieren sich in den Bergen und Wäldern und den zahlreichen Loipen des Schwarzwaldes.

Es liesse sich noch viel vom Skilanglauf sagen: dass es kein teurer Sport ist. Ob man beim Holzski und dem Wachsen bleiben will oder sich einen Plastiklanglaufski - und hier wieder, ob mit Fellstreifen oder Schuppen - kaufen soll. Vor allem aber, dass der Skilanglauf ein sehr gesunder Sport ist, der vom medizinischen Standpunkt unter die ersten fünf, wenn nicht gar drei gesündesten Sportarten einzureihen ist.

Quintessenz dieses Plaidoyers für den Skilanglauf: er ist nach Meinung des Chronisten der beste Ersatz für das Bergsteigen und Bergwandern im Sommer, wenn man nicht - den Empfehlungen des Verteidigers der Gegenseite folgend - ein Skihochtourist werden will.

(Der Chronist)

Eine Wette.

Unser lieber Senior, das Prunkstück der alljährlichen Hochtourenwoche, trug stets - diskret unter der vertrauten grauen Joppe - seine Hosenträger, breite, bequeme, treue, verlässliche, solide, also aus altem Schrot und Korn. Sie passten zu ihm, gehörten zu ihm. Er trug sie, solange wir ihn kennen.

Eines Abends - es war in der Jamtalhütte; wir sangen mal wieder recht munter - kam ein völlig fremder, junger Mann an unsere Tisch, baumlang und braun gebrannt, beugte sich zu unserem Alois nieder und wisperte ihm eine Weile was ins Ohr. Wir alle wurden immer stiller, waren gespannt, was der Fremde so lange, so leise und so eindringlich zu sagen hatte; da stand unser Seniorchef auf in alter Bedächtigkeit - beruhigend für uns -, zog seine Jacke aus und knöpft - tatsächlich, er knöpft seine Hosenträger, die guten vertrauten Stücke ab. Bei dem langen Fremden kamen plötzlich aus seinem Pullover auch ein Paar zum Vorschein, schmal, rassig, schön hell-

Ski- und Bergsport

Salewa-Kletterbedarf Ever-daun-Schlafsäcke
Lowa-Bergschuhe Cevedale-Rucksäcke

Fachberatung und reichhaltige Auswahl bei

G. Weissenberger

Sport · Shop

Säckingen, Steinbrückstraße 17

blau, und beide Männer tauschten ihre Hosenträger !

Irgendwo an einem Tisch ein Begeisterungsschrei :
" Wette gewonnen ! Er hat gewonnen ! Ein Kasten Bier für ihn ! " Die jungen Leute hatten gewettet, ob er sich traut, den Tausch vorzuschlagen und - die Hauptsache - ob der Ältere diesen Spass mitmachte ! Er machte. Natürlich ! Unser Alois !!!

(Erwin Tost)

Aus der " Gelben Mappe " des Chefs.

Am 18.10.73 fand ein Gespräch mit der Presse statt, wobei Herr Bäumle über Zweck und Ziele der Bergsteigerei und das nächste Tätigkeitsprogramm unterrichtete. Er streifte dabei auch kurz die Geschichte der Sektion Hochrhein, die seit 1928 besteht. Der jetzige Vorstand arbeitet bereits seit 1956, also 17 Jahre, zusammen.

Im Anschluss an das Pressegespräch wurde dem ersten Vorsitzenden von Herrn Schneider im Namen der Vorstandschaft und der Sektion ein Geschenkkorb überreicht aus Anlass des 60. Geburtstages, den Herr Bäumle am 14. Oktober hatte feiern können. Wir, das gemeine Wandervolk, waren im Geiste dabei, gratulierten, dankten und wünschten dem Chef Gesundheit, Glück und Freude, dass er noch viele Jahre als Vater der DAV-Familie am Hoahrhein vorstehen könne.

Aus der Jahreshauptversammlung am 26.1.1974 (übrigens der 46. seit Bestehen der Sektion):

Mitgliederstand: 358

Fräulein Lucie Klinke wird als aktivste Bergsteigerin der Sektion mit dem silbernen Edelweiss ausgezeichnet.

Herr Karl Häusler, Senior und Ehrenmitglied der Sektion, seit letztem Jahr Besitzer des goldenen Edelweisses, erhält einen Geschenkkorb. Ihm wird der Dank dafür ausgesprochen, dass er seit 1928, also seit 45 Jahren für die Sektion das Kartenmaterial, Seile, Bickel und das übrige Gerät verwaltet hat.

Touren- und Wanderbericht.

Am Berg der letzte Schnee zerrinnt./ Im Tal, am Hoahrhein man beginnt,/ sich aus dem Winterschlaf zu regen,/ die lahmen Knochen zu bewegen./ Man fühlt den Puls, fängt langsam an,/ probiert, ob man noch gehen kann./ Dies übrigens gilt nur für die,/ die überwintert ohne Ski./ Ohn' Herzgepolter, ohne Schnaufen/ bleibt der, der winters Ski gelaufen./ Wer dies nicht kennt - ich sage leider -,/ findt's abgehandelt hinten weiter. (vorn !)

Kurzum, s'beginnt ein neues Leben/ und Sie und Er zu Suhner streben./ Voll Eifer übt man Seil und Knoten,/ verrenkt sich Augen, Hals und Pfoten./ Den Seilkurs absolvier' mal schön,/ sonst darfst Du nicht auf Hochtour gehn.

Am Bergseefelsen Abseil'n üben/ der erste Vierte wird geschrieben/ dh. April, jedoch kein Scherz:/ Ein Fernseheteam naht untenwärts/ und filmt das Klettern vis à vis./ Nicht schaden kann Publicity./ Dann weiter auf dem Dornenpfad/ ins Pelzmühltal, zum Raimeuxgrat./ Klettern mit Fernahl, Renner, Klemm/ ist alles andere als bequem.

Doch nun zurück zum Pfad der Tugend,/ dem Wanderweg der ältern Jugend./ Auf sohem sieht man fröhlich ziehn/ anfangs April im ersten Grün/ (von Schopfheim aus das Rummelisbühl,/ zurück nach Zell war Wanderziel)/ Frau Kleinbubs frohe Wanderschar/ und jeder sehr zufriedenen war./ Es wird genau so streng marschiert,/ wenn zart Geschlecht die Touren führt.

Hier noch ein Beispiel gleicher Art,/ wo Wanderer sich froh geschart/ um einen Boss zarten Geschlechts./ Achtung! Hier naht sie. Augen rechts!/ Mit solcher Führung ! Welche Lust!/ Zur Rigi-Hochfluh im August,/ hinauf Frau Tost führt ihre Lieben;/ die Tour wird nun von ihr beschrieben:

Die Rigi-Hochfluh.

Bis vor wenigen Jahren war es nicht möglich, eine Landkarte oder nur Auskunft zu erhalten, wie und wo man die Rigi-Hochfluh begehen kann, ohne den Lift in Brunnen

zu benutzen. Sie ist einer der schönsten, interessantesten Gipfel, die man von uns aus an einem Tag begehen kann. Dieser Gipfel ist von Süden her besonders schön, ja photogen anzusehen und deshalb anziehend. Besonders im Frühsommer, wenn in höheren Lagen noch zu viel Schnee liegt, ist diese Tour ratsam.

Ende Juli ging eine kleine Schar von 6 Personen von Gersau aus über die Ochsenalm ziemlich steil hinauf, zunächst über den Cillistock. Dieser Gratweg bietet bei trockenem Wetter kaum Schwierigkeiten, zumal er jetzt breiter gemacht wurde, dh. Gebüsch ist abgeschlagen worden; ausserdem hat man nach Süden stets herrliche Ausblicke zum Vierwaldstätter-See und dem Urirotstock-Gebiet.

Die 6 Bergwanderer hielten sich trotz ungewöhnlicher Schwüle tapfer. Auf dem Joch, unter dem Hochfluh-Gipfel könnte man wunderbar Pause machen, aber die Gruppe ging zügig weiter, weil der schön griffige Fels lockte. Nach etwa halbstündiger, hübscher Kletterei waren alle oben. Die drückende Schwüle war plötzlich weg. Die Sonne

schien. Wir waren restlos zufrieden und genossen die herrliche Umwelt. Wenn man fast allein ist, aus dem Rucksack gevespert hat und sich so recht wohl fühlt, muss man halt singen! Also wurde fröhlich gesungen.

Genau so flott wie nach oben ging es nun, nördlich vom Cillistock-Gratweg abwärts. Man musste ganz schön hüpfen über steile Grashänge. Am Ende waren noch etwa 100 Stufen zu überwinden (an die man noch am nächsten Tag durch die Beinmuskeln erinnert wurde!). An einem Kaffeetisch direkt am See ruhte sich die kleine Gruppe vor der Heimfahrt noch ein Weilchen bei vergnüglichen Plaudern aus.

(Erika Tost)

Doch nun zurück zum ersten Mai./ Man wandert wieder - (s'waren zwei/ und sechzig Leute gross und klein)- in schönstem Frühjahrssonnenschein/ nach Wieladingen zur Ruine./ Der Burggeist zieht 'ne saure Miene:/ Fünfhundert Jahre muss er fasten! / Und nun sieht man da Leute rasten,/ und Bratwurstduft empört die Nase! / Und weiter ziehn sie ihre Strasse./ Jedoch Geschick auch sie erteilt:/ Im Gasthaus, das man angepeilt,/ Schwarzwald-Verein hockt wie 'ne Mauer./ Da ward nun Willys Miene sauer./ Man macht sich wieder auf die Socken/ und kommt nach Hause völlig trocken.

Und nochmals sieht man Wandrer tippel/ mit Trapper Falge auf das Lippel./ Mit Schnupferweg beschliesst die Reih'/ Walser und Co am letzten Mai.

Die erste Fühlung mit dem Süden/ sie ist dem hohen Chef beschieden./ Als Hirte vierzig an der Zahl/ von Schäflein lenkt er überm Tal/ des Doubs zum Höhenweg von Rampiers/ voll vieler Weiden nach St.Brai./ Die Weiden gehn bis Montfauçon,/ und all Getier wird satt davon. Schluss des Zeitungsberichtes: Schliesslich wurde das grosse, recht interessante Dorf Paignelegier erreicht, wo die Tour endete. Mit dem Zug fuhren die 40 Wanderer wieder nach Glovelier, von wo aus mit dem Personenwagen zurückgefahren wurde. Der sechsstündige Weg war nicht gerade alpin, aber er hat doch viel Neues vermittelt. Besonders interessant waren die grossen Weiden, auf de-



für die Füsse
BERKEMANN

**Kinderfüsse
Sorgenfüsse?**

**Der ideale
Sommer- und
Hausschuh
für den Kinderfuss**

**mit eingebauter Fußstütze:
luftig - elastisch - leicht**

**Sanitätshaus
W. SCHNEIDER**
7880 Säkingen a. Zoll

nen fast soviel Pferde mit ihren Fohlen wie Kühe und Rinder weideten. Schöne Ausblicke über die Höhen und Täler des Jura machten das Wandern kurzweilig.

Ein Mann voll jugendlichem Zorn/ im Mai erstürmt das erste Horn./ Briener Rothorn ist gemeint./ Der Schweiss, der rinnt. Die Sonne scheint./ Der Weg führt anfangs in die Quer;/ viel Leute rennen hinterher/ durch Schnee, Tunnel gar steil hinauf,/ und mancher gibt das Rennen auf./ Das Gros folgt freudig Renners Spur/ auf dieser Sommer-Einlauftour/ und fährt am Schluss noch steiler - munter/ auf Hosenboden wieder runter./ Und alle wünschen, dass sie können/ noch manche Tour mit Renner rennen.

Für Alp und Fels aus ist die Ruh';/ mit Klemm geht es zur Rüessi-Fluh,/ mit Otto: Brisen, Oberbauen/ und unterwegs nach Blüemli schauen.

Im Juli dann am ersten Tag/ für ängstlich Ohr ein Paukenschlag,/ für Berglerohr jedoch gewöhnlich:/ Zu Hause wartet man zwar sehulich,/ doch lässt man sich in Uri Zeit,/ handelt bedächtig und gescheit./ Man ist auf Umweg abgestiegen,/ damit die vorn nicht Steine kriegen/ am Bächenstock im Fels von oben./ Des Führers Umsicht ist zu loben.

Aus dem Zeitungsbericht: ..Da es unverantwortlich gewesen wäre, noch in dieser Nacht den Abstieg ins Tal zu unternehmen, übernachtete man auf der Hütte...Am Montag-Mittag kehrten alle Teilnehmer wohlbehalten zurück. Die Schwierigkeiten haben gezeigt, dass die Sektion Hochrhein über gute Alpinisten verfügt, die mit allen im Gebirge auftretenden Gefahren fertig werden.

Der Tourenwart, der ist ein Mann,/ auf den man sich verlassen kann./ Wer mit ihm wandert, mit ihm klettert,/ ist gut bedient, auch wenn er wettet./ Was er auch tut, tut er bescheiden./ Zuviel Gedöhns mag er nicht leiden./ Im Stillen er organisiert,/ wer vom Verein, wann, wo marschiert./ Und wo auch nur ein Einsatz nötig,/ da greift er ein, da wird er tätig./ Weil man's nicht schleifen lassen kann,/ nahm er sich jetzt der Jugend an/ und zum Pilatus führt er sie/ samt älterer

Jugend im Juni/ und im September tät man hissen/ die Flagge auf dem Berge Niesen.

Ein anderer Stiller oft auf Fahrt,/ noch ein getreuer Eckehard./ Mit kleiner Schar ist er auf Höhn/ nur der Viertausender zu sehn./ Ein stilles und gar tief Gewässer./ Er spricht nicht viel, doch umso besser/ bringt er gekonnt Erlebtes schriftlich wieder./ Chronist legt seine Feder nieder.

30.6./1.7. Gletschertour Mutthorn-Petersgrat-Lötschentäl. - 4./5.8. Eistour Ebne-Fluh. - 11.-14.8. Komb. Tour Gross - u. Hinter-Fiescherhorn.

Die Gletschertour zum Mutthorn erlebten 9 Teilnehmer. In drei Autos fuhr man nach Kandersteg und von dort sofort mit einem Kleinbus weiter nach Selden ins Gasterntal. 1350 Höhenmeter mussten nun zu Fuss bis zum Tagesziel, der ganz in einem Gletschergebiet am Mutthorn gelegenen Mutthornhütte auf 2901 m Höhe zurückgelegt werden. Steil zieht sich der Pfad von Selden über Heimritz zur Zunge des Kanderfirns empor. Die Sonne stand schon hoch, als dieser betreten wurde. Einsam zog unsere Seilkarawane bei noch gutem Firn über die weite, sonnenbestrahlte Fläche des Gletschers, öfters anhaltend zum "Kühlen", "Salben" und fotografisch-filmisch "Festhalten".

Es war Nachmittag, als wir auf der Mutthornhütte ankamen, und es war viel eben in- und ausserhalb der Hütte. Die Hüttensektion war zur sommerlichen Hütteneröffnung mit grossen Gefolge gekommen. Ein ausserordentlich freundlicher Empfang wurde uns durch Hüttenchef und Hüttenwart zuteil. Die Kondition aller Teilnehmer reichte aus, um am späten Nachmittag noch das Mutthorn, den ersten 3000er der Saison, zu besteigen. Trotz der vielen Hüttengäste waren wir die Einzigen, welche die Besteigung zum Gipfel durchführten.

Auch der folgende Tag brachte tiefe bergsteigerische Eindrücke. Von der Hütte aus ging es in leichtem Anstieg über die Firnhänge des Petersgrades, auf dessen Rücken und zum höchsten Punkt (3200 m). Faszinierend, wie mit zunehmendem Anstieg die Pyramide des

Bietschhorns und die anderen Berge des südlichen Löt-schentalkammes sichtbar wurden und dann auf dem Grat dem Betrachter voll gegenüberstehen. Und dazu der Blick auf die gesamten Walliser Hochalpen und den Mont Blanc, an diesem Morgen besonders plastisch und eindrucklich.

Nach ausgiebiger Rast dann der Abstieg ins Löt-schental. Gerade hinab in eines der Seitentäler, die hinunter ins Haupttal führen. Zunächst noch über Firn, immer steiler, dann über Gletscherschliffe ins Geröll. Wir finden den schwachen Pfad, der uns weiter durch das Telli nach der Telli-Alp und nach Blatten führt. Post-bus und Zug bringen uns zurück zu den Autos in Kander-steg. Ein kurzer Abschied; am 27. ds. Monats wollen die meisten sich wieder treffen, zur Tour auf die Ebnefluh.

Im ersten Julidrittel wurde das Wetter schlecht. Ein kräftiger, nachhaltiger Kaltlufteinbruch drückte die Temperaturen und brachte viel Schnee im Gebirge. Zum Monatsende bahnte sich eine Besserung an, aber es war zu ungewiss. Ausserdem waren die Verhältnisse durch den vielen Neuschnee so schlecht, dass die Tour zur Ebne-Fluh um eine Woche auf den 4./5. August verlegt werden musste.

Die Wetterverbesserung zum Monatsende trat ein. Starker Temperaturanstieg verbesserte rasch die alpinen Verhältnisse. Trotz wiederum zweifelhaftem Wetter wurde die Tour mit der Anfahrt ins Löt-schental am Freitag-Abend, dem 3. August begonnen. Starke, gewittrige Regen-güsse begleiteten us bis Kandersteg. Auch auf der Südsei-te des Berner Hauptkammes, im Löt-schental, war es bedeckt, zeitweise regnete es leicht. Im ehemaligen Gasthaus Langgletscher, das jetzt als Herberge des Hotels Fafler-Alp dient, wurde übernachtet. Noch vor dem Schlafenge-hen konnten die ersten Sterne am Firmament entdeckt werden.

Früh am Morgen schon war Aufbruch. Ein weiter Weg zur Löt-schenhütte Hollandia (3238 m) stand uns bevor. Durch lichte Lärchenwälder führt der Weg in die Krumm-holzregion, dann in die Mattenregion und nach Schutt und Fels wird in 2300 m Höhe der Langgletscher betreten. Am mächtigen Abbruch des Annengletschers entlang geht es bergan auf das Gletscherplateau der grossen Dole und

weiter in nun steilem Anstieg zur Löt-schenlücke und hinauf zur im letzten Jahr grosszügig erweiterten, gast-lichen Hütte. Das Wetter, dieser wohl wichtigste Faktor eines Bergunternehmens, war wechselnd. Anfänglich klar, wurde es stark neblig, dann wieder sonnig. Es war ein instabiler Übergangszustand, nach beiden Richtungen mög-lich; wir glaubten an eine Schönwetterwende.

Ein wolkenloser Himmel überraschte uns am Morgen; wir hatten richtig gehandelt. Der Gipfelanstieg konnte beginnen. Der Firn war nur angefroren, ein tiefes Ein-sinken die Folge. Doch mit zunehmender Höhe wurden die Verhältnisse besser, der inzwischen aufgetretene Bruch-harsch stabiler, und als die 3500 m-Grenze überschrit-ten war, war ein zügiges Gehen auf hartem Firn möglich. Bei nun besten Verhältnissen erreichten wir den Gipfel der 3962 m hohen Ebnefluh. Für einige der 11 Teilnehmer wurde eine neue Höhenmarke in ihrem Bergsteigerleben ge-setzt. Bestehend der Tiefblick die 1300 m hohe eisige



Richtig anlegen, das Ziel im Auge be-halten, darauf kommt's beim Schießen an – und beim Sparen. Mit uns treffen Sie immer ins Schwarze, denn wir ha-ben in allen Geldangelegenheiten den klaren Blick und eine sichere Hand.

Volksbank Rhein-Wehra

in Säckingen, Wehr,
Rheinfelden, Laufenburg,
Murg, Öflingen,
Schwörstadt, Minseln und
Rickenbach

Nordwand hinunter in den Kessel des Rottal und auf die gegenüber liegenden felsigen Süd- und Westwandabstürze von Jungfrau und Rottalhorn. Absteigend nun und zurückgehend zur Hollandiahütte hat man die ganze Breitseite der Nordflanken von Aletschhorn und Sattelhorn vor sich, fast reinweiss und mit mächtigen Hängegletschern bewehrt.

Nach kurzer Mittagsrast in der Hütte begann der weitere Abstieg über den Langgletscher zurück zur Fafler-Alp. Aus einem wolkenlosen Himmel brannte die Sonne auf den in Südwestrichtung orientierten Gletscher und brachte den Schweiss, aber auch das Gletscherwasser zum Fliessen. Eine bei zweifelhaftem Wetter begonnene Bergtour konnte erfolgreich beendet werden.

Schon am folgenden Wochenende, wiederum am Freitagabend, trafen sich die 6 Teilnehmer der grossen 4-Tagestour, die auch in diesem Jahr wieder 4000 m-Gipfel der Berner Alpen zum Ziel hatte. Es sollte das Gross-Grünhorn sowie die beiden Grindelwalder Fiescherhörner, Gross- und Hinterfiescherhorn, bestiegen werden. Das Gross-Grünhorn wurde zusätzlich ins Programm aufgenommen, da die im letzten Jahr dorthin vorgesehene Tour ausfallen musste.

Am Freitagabend wurde noch bis zum Grimselpass angefahren und dort im Touristenhaus des Hotels "Grimsel-Passhöhe" übernachtet. Noch eine weitere Stunde war am nächsten Morgen bis Fiesch im Rhonetal zu fahren; dann ging es mit der Eggishorn-Seilbahn hinauf nach Kühboden. Nach einem kräftigen Frühstück begannen wir unser Unternehmen. Ausgehend von 2221 m Höhe sollte heute die Konkordiahütte auf 2840 m angegangen werden. Kein grosser Höhenunterschied also, jedoch eine beachtliche Distanz. Beim Märjelensee erfolgt der Übergang auf den Grossen Aletschgletscher, dem man bis zum Konkordiaplatz, diesem Herz der Berner Alpen, folgt. Eine unterwegs auf dem Gletscher plötzlich aufkommende Schlechtwetterfront mit Sturm und kurzem Regen liess Schlimmes für unser Unternehmen befürchten. Jedoch es hellte sich bald wieder auf und, als wir am Nachmittag die Hütte erreichten, sah es wieder ganz passabel aus. Am Abend blitzen die

Sterne. Gutes Wetter ist zu erwarten.

Noch bei Dunkelheit stiegen wir am nächsten Morgen die ca 200 Leiterstufen von der Hütte zum Konkordiaplatz ab. Über den Grüneggfirn ging es zunächst in Richtung Grünhornlücke, dann in nördlicher Richtung, um über steile Gletscherhänge eine Scharte im Grüneggrat zu erreichen. Über weitere, steile Firnfelder wurde zum Westgipfel des Grünegghorns aufgestiegen. Ein kominiertes Firn- und Felsgrat zieht hinauf zum Hauptgipfel des Grünegghorns (3860 m). Mächtig steht das Gross-Grünhorn gegenüber. Der Blick auf den noch zu begehenden felsigen Südwestgrat hinterlässt durch seine Exponiertheit einen tiefen Eindruck. Nach einem etwas heiklen Abstieg in eine Scharte wird der Grat angegangen und es zeigt sich, dass dieser wesentlich einfacher zu begehen ist, als es vom Grünegghorn aus den Anschein hat. Um die Mittagszeit wurde der Gipfel des Gross-Grünhorn in 4043 m Höhe erreicht. Wolkenfetzen hüllen uns und die umliegenden Berge immer wieder ein, verdecken den Tiefblick auf die Gletscher, aber die Wettertendenz ist gut. Wir haben nichts zu befürchten. Nach dem langen, anstrengenden Anstieg gönnen wir uns eine längere Gipfelrast.

Der Abstieg führt auf der gleichen Route zurück hinunter zum Grüneggfirn. Dann quer hinüber und hinauf zur Grünhornlücke 3286 m. Es ist spät geworden; die letzten Sonnenstrahlen begleiten uns auf die Lücke. Noch haben wir eine gute Stunde Abstieg über den Fiescher-gletscher zur Finsteraarhornhütte. Müde wird diese erreicht. Ein harter 16-Stunden-Tourentag ging damit zu Ende.

Und für den nächsten Tag war eine ebenso lange Tour auf die beiden Fiescherhörner zu erwarten. Doch es wäre ohne Ruhepause zu viel gewesen. Gemeinsam wurde beschlossen, auf diese Tour morgen zu verzichten und - nicht zu früh, aber doch rechtzeitig - den Abstieg anzutreten. Wir wählten den Weg über den zerrissenen und dadurch kompliziert zu begehenden Fieschergletscher. In mehrfachem Wechsel zwischen Gletscher und Fels wurde durch das enge Tal abgestiegen, hinunter nach Fieschertal und zum Ausgangsort Fiesch. Ein grosses hochalpines Erlebnis klang aus, wohl auch mit der Erkenntnis, dass

die 4000 m-Gipfel dieser Region ein grosses Mass an Kraft und Ausdauer erfordern.

(Klaus Schruft)

Nicht jeder lobt gern ganz "extrem",/ wenn auch nicht grade nur bequem/ und fühlt am Platz sich auf der Spur/ von Willy Wehrle auf der Tour/ mit 18 Mann zum Oberbauen/-bei schönem Wetter weit zu schauen-/ und folgt Herrn Bäuml nach Graubünden,/ um dort die Hütte voll zu finden./ Man muss ganz bis Arosa runter./ Am nächsten Tage wird's noch bunter./ Das Rothorn liegt von da viel höher,/ die Leute schwitzen mehr und meher./ 'ne Schafherd' hat die Schar entdeckt;/ die hätten gerne Schweiss geleckt./ Was will Fortun' von ihnen nur ?/ Beim Abstieg schwindet jede Spur/ von Pfad; nichts mehr zu finden./ 800 Meter überwinden/ heisst's querfeldab und man kommt an/ mit Jung und Alt müd' in Parpan.

8 Tage später sieht man ziehn/ bei Sonnenschein ins Glärnisch hin/ mit Blüemlis-Otto 18 Leute./ Von Braunwald geht's zum Eckstock heute,/ um sich vom Gipfel nah und schön/ die Glarner Berge anzusehn,/ den mächt' gen Tödi in der Mitte./ Man nächtigt in der Ortstock-Hütte/ und steht vor fünf Uhr früh schon auf/ und steigt auf diesen Stock hinauf,/ von wo sie noch einmal gefällt/ ringsum die Glarner Alpenwelt./ Bergab man wandert frohgemut,/ Bergquell erfrischt in Sonnenglut./ Ein jeder ist von Glück erfüllt/ laut Ottos schönem Zeitungsbild:/ In froher Schar bekannte Bärte !/ Die letzten Ritter dieser Erde !

Anfangs September dann marschierte/ Herr Klenk und andre gut Trainierte/ 2 Tag' ins Berner Oberland/ zum Strahlegghorn; man bestens fand/ das Wetter, Fels und Gletschereis./ Dem Berglerschutzgeist Lob und Preis !

Der Schutzgeist ward zu früh gepriesen;/ verregnet war die Tour zum Briesen./ Nach schaukelnder Kabinenbahn/ kam nass im Briesenhaus man an./ Unwetter, Schaukeln, Wolkenbruch/ das war den meisten nun genuch./ Nur ein paar Zähne, Aufgeweichte/ den Gipfel dennoch noch erreichte.

Es fehlt nun dem Chronisten in dem Fall/ mit Rie-

del (Hohgant - Emmental)/ - zwar stattgefunden - dennoch ein Bericht./ Darum vergesst, Ihr Lieben, niemals nicht,/von jeder Tour 'nen sohen einzusenden/ am besten unserm Chef zu Händen./ Der heftet ihn in seine " Gelbe Mappe "./ Hier bleibt er keineswegs Atrappe,/ erwacht zu neuem Leben so wie jetzt/ und wird in Reime umgesetzt.

Auch Huber hat dazu geschwiegen,/ dass er die Wasserfluh erstiegen./ Nur mündlich hat Chronist von ihm erfahren,/ dass 6 Personen dort im Jura waren./ So kann es trocken hier nur stehn:/ Das Wetter gut. Die Aussicht schön.

Der Sommerleiter letzte Sprossen./ Die Wanderreihe wird beschlossen/ mit der - wer hätte anderes erwartet ? - Vogesentour. Es wird gestartet/ an trübem Tag mit 40 Mann/ mit Omnibus ins Tal von Thann./ Marsch zum Drumont, zum grossen und dem kleinen/ Col de Ventron. Jetzt fing sie an zu scheinen/ die Sonne, die bis jetzt verhangen./ Um Aussicht braucht man nun nicht mehr zu bangen./ Vom grossen Felsackkopf weit schweift der Blick/ hinein nach Frankreich und zurück/ zum Grossen Belchen,

Wir empfehlen:

Alle Repro-Arten bis zur maßstablichen Wiedergabe,
Industrie- und Architekturaufnahmen, Photo- und Kinokauf ist
Vertrauenssache

aus dem Hause: **PHOTO-BAUER**

Waldshut, neben dem Rathaus
Telefon 07751/3404

Achtung Skifahrer!

Jetzt kaufen Sie Ihre Ski am günstigsten!
Große Preisnachlässe auf viele Markenskimodelle, Sämtliche Reparaturen an Holz-, Metall- und Kunststoffski werden in eigener Werkstatt schnell und preiswert ausgeführt. Lassen Sie Ihre Sicherheitsbindung von Zeit zu Zeit durch ein Bindungsprüfgerät bei mir einstellen. Es geht um Ihre Sicherheit!

Josef Waßmer Wagnerei - Leitern - Ski

Säckingen-Ost, Schaffhauser Straße 79, Tel. (07761) 8703

Col de Schlucht./ Historisch Land, das leise spricht und lauter dann in vieler Stimmen Chor,/ leihst Du ihm sinnend nur Dein Ohr./ Hinunter dann zum Sauerkraut nach Kruth./ Auch das verachtet nicht ein frischer, frommer Mut./ Wer hat die schöne Tour geführt ?/ Die Ehre nur dem hohen Chef gebührt./ Vogesentour - man spricht im ganzen DAV davon -/ ist seine Sache und ist Tradition./ Als man heut' früh Richtung Vogesen fuhr,/ war das bereits die elfte Tour./ Allmählich wird's ein problematischer Fall./ Durchwandert ist schon jedes Tal/ und jeder Felsen schon genommen./ Der Grosse Belchen-Geist schaut ganz beklommen./ Getrost ! Ist's auch ein problematischer Fall,/ wir kommen noch viel hundertmal/ und nicht zuletzt weil Edelzwicker und Schurkrut/ nebst Bergen auch für Leib und Seele gut./ Bus schweigt. Chef spricht. S'ist alles Ohr./ An seinen zehen Fingern zählt er vor,/ wo bisher die Vogesentouren hingegangen./ Und in bekannter "gelber Mappe" (siehe dort) sieht hangen/ Chronist Chefs Zettel, wo die Touren aufgeschrieben/ fein säuberlich und voller Liebe. Hier Ihr Lieben:

1962 Grosser Belchen. 1963 Elsässer Belchen.
 1965 Col de Schlucht-Hohneck-Hahnenbrunnen. 1966 Lac noir-Lac blanc- Vogesenkamm-Col de Schlucht. 1967 Fellingring-GrandDrumont-Oderen. 1968 Lintal-Kleiner Belchen-Hilsenfirst-Langefeldkopf-Klinskopf-Lauchsee. 1969 Lac blanc-Tête de faux-Kaysersberg. 1970 Masseraux-Neuweier-Sternseekopf-Sternsee. 1971 Murbach-Grosser Belchen. 1972 Col de Schlucht-Felsenweg-Hohneck-Rothenhartskopf.

Sommerprogramm, noch ist nicht abgeschlossen;/ noch fehlen an der Leiter ein'ge Sprossen./ Drei Köche ihre Suppe kochen/ schon lang vorher. Es sind die Wanderwochen./Streng nach Rezept wird alles vorbereitet./ Viel Müh' und Arbeit, bis man endlich schreitet/ 8 Tag' den Schwarzwaldhöhenweg/ mit Joseph über Fels und Steg/ - wie man gehört, ein Mammutunternehmen,/im Schwerefall gleich hinter den Extremen - /und mit dem Willy in die Dolomiten,/ um sich in Sexten einzumieten./Das Wetter schön und 22 Leute./ Programm erfüllt und alles voller Freude.

Und nun ein Koch, der nicht von ungefähr./ Er

liebt das Mixen und das Kochen sehr./ Wie er so rührt mit hohem Hut und weissem Kittel,/ mit so viel Liebe ! Ihm gebührt der Meistertitel!/ Wer ist der Koch, fragt nur der Fremde, wer ?/ Für die Familie dies zu raten ist nicht schwer,/ für die Familie, die er väterlich betreut,/ der seinen Kopf, den Arm, voran sein Herz er leiht./ Nun, dieser Hirte einer grossen Herde/ hat einige geliebte Steckenpferde./ Chronist der glaubt, das allerliebste ist davon/ die Hüttentour, seit Jahren Tradition./ Und wie des Koches Suppe wieder allen schmeckt!/ Die "Klostertäler" hat er dieses Jahr entdeckt./ Zur rechten Zeit erhält man sein Programm./ Vor der Exaktheit steht ein jeder stramm./ Sechs Hüttenwirte sind schon angeschrieben./ Kein einziger Punkt ist unbedacht geblieben/ und jeder Weg ist haargenau fixiert,/ bevor man Ende Juni losmarschiert./ Nach wochenlanger Vorbereitung/ gibt Chef die Tour- und Wanderleitung/ dem Otto, der als alter Hase führt./ Man ist nicht einen Meter falsch marschiert/ bis auf den ersten Tag, an dem er seine Lieben/ auf einem Extraweg sich lässt die Beine üben.

Die Hüttentour in die "Klostertäler Alpen" vom 30.6. bis 7.7. führte am 1. Tag von Schröcken zur Biberacher, am zweiten über die Braunarlspitze zur Göppinger und am 3.Tag zur Freiburger Hütte, wo zweimal übernachtet und die Rote Wand (2706 m) bestiegen wurde. Am 5. Tag Ravensburger, am sechsten über Zürs Stuttgarter Hütte.Schliesslich am 7. Tag Valluga und Ulmer Hütte und am letzten Tag Abstieg zur Rauz-Alp an der Arlbergstrasse und Rückfahrt mit Kleinbus nach Schröcken zu den geparkten Wagen. Auf ausführliche Beschreibung der Tour muss wegen allmählich drohendem Platzmangel verzichtet werden.

Der Sommer, der ist nun vergangen./ Am Baume gelb und welk die Blätter hangen/ in bunten Farben, Braun, Orange, Zinnober./ Gefüllt mit Heu ist Scheun' und Schöber./ (Nur einen Reim gibt's noch auf "ober")/ Die gelbe Karte endet mit Oktober,/ die gelbe Karte, die mit dem Programm/ des Sommers wiegt ein Zehntel Gramm,/ doch wieviel wiegt der Schweiss, der auf den Weg geflossen,/ die vielen Kilometer, unverdrossen/ erwandert

die Höhenmeter, die erstiegen, / und dann vor allem nicht zu wiegen / das unermesslich grosse Glück, / schaust Du auf dieses Wanderjahr zurück.

So sinnst und schaust Du lange hinter / Dich und unversehends kommt der Winter. / Doch gleich froh weiter schlägt Dein Herz, / nur blickst Du mehr nach innenwärts, / gleichzeitig auf die blaue Karte, / was nun im Winter Dich erwarte. / Erneut erhellt sich Deine Miene. / Manch guter Redner steigt auf die Tribüne. / Man reist per Dias in das Engadin, / mit Reinhold Messner in die Dolomiten hin, / mit Werner Heiss ins Berner Oberland / und zum Amazonas; Dölf Reist, nicht unbekannt. / Je mehr sich Volk im Saale scharf, / umso viel froher strahlt der Vortragswart, / begrüsst die Leute in gesetztem Satz. / Der richt'ge Mann am richt'gen Platz.

Um zu erhellen dunkle Winternacht, / noch manches andre wird erdacht. / Die Freunde des Gesanges frohe Lieder singen. / Und wer Gymnastik liebt, / kann Zeh'n und Finger schwingen. / Für Wasserratten schliesslich Schwimmen anders mal: / Man schwimmt nicht mehr wie üblich, nein, man schwimmt thermal. / Und schliesslich lässt man monatlich sich Zeit / je einmal extra für Geselligkeit. / Ein Photofritze ist z.B. da / und führt uns in die Sahara. / Und auf den besten Dias kann man sehn, / was im vergangenen Wanderjahr geschehn.

Zwei Redner seien hier hervorgehoben; / denn deren Tat und Einsatz sind zu loben. / Der eine, allen wirklich wert und teuer, / gestaltet inn- und äusserlich stets die adventlich Feier. / Der andre, nie verlegen, was er brink, / hat jedes Jahr auf Lager neues Dink. / Sein Steckenpferd sind Megalithen, / doch lässt er uns auch Ziegen hüten / auf Kreta und führt tief / nach Frankreich uns in das Zentralmassiv. / Ein stiller Orden, der genährt den beiden; / denn laute Ehrung würden sie nicht leiden.

Dreht man die blaue Karte nun herum, / so ist das DAV-Jahr immer noch nicht um. / Für DAV-Nachwuchs ganz gross / auch dieses Jahr Kinder-Skiwoche auf dem Stooss. / Die Listenaufstellung nach Willys Worten / - da grosser Andrang - reines Kindermorden. / Was nicht Sektion, ist

aufgebracht; / ein Anruf schreckt sogar um Mitternacht. / Die Woche selbst: nach Willy ein Gemüsegarten / alpiner Art mit allen Arten / von 35 Kindern, Wetter, Schnee, / doch wichtig: Ende ohne Unfall, Ach und Weh.

Im Februar "Skiwoche", "Falge", "Arth". / Drei Worte, drei Begriffe. Jung und zart / und alt und bärtig nimmt am Lifteln teil. / Für diese Leute ist kein Hang zu steil. / Wie Trapper Falge diesen Fall stets meistert! / Ob kurz auf Brettern oder lang, man ist begeistert.

Die Gegenwoche die hat demgemäss / 'nen leichten Hauch von Nerz und seriös. / Wahrscheinlich kommt es nur vom Namen her; / nicht anders fährt man Ski in Val d'Isère. / Gar viele Hänge, die nicht weniger steil. / Zwanzig und acht Personen nehmen teil. / Herr Joseph und die Sonne strahlt; / die Sache macht sich gut bezahlt.

Zum Schlusse wäre zu erwähnen: / in letzter Stunde einen schönen / Skihochtouristikfahrtbericht / schickt her mit glücklichem Gesicht / der neue Boss. Glückliche Hand / desselben schliesslich glücklich fand / in Südtirol Meran 2000. / Meraner Hütte, drinnen hausend / - man staune wieder! - 13 Leute / und alle glücklich und voll Freude / ob ungeahnter Möglichkeiten, / durch schönsten Firn bergab zu gleiten, / bergauf gleich Skisport-Urgesellen / zum Grossen Mittag auf Fellen. / Die Sonne strahlt, und alles froh und ungebunden. / Auch weil der neue Winterhochtouristikboss gefunden.

Die ursprünglich geplante Seitenzahl von 28 ist überschritten und aus technischen Gründen müssen es nun 32 Seiten werden. So wird halt, um den Platz auszunützen, in stark gekürzter Form nochmals etwas gebracht, was die Betroffenen schon -zigmal gehört haben, nämlich d.

Teilnehmerquiz von der Klostertäler Hüttentour.

Gleich an den Anfang sei gestellt / der Chef, auch wenn's ihm nicht gefällt. / S'fiel heuer auf, dass sein Verhalten sehr sozial, / schlief dauernd mit der Mannschaft im Matratzensaal. / Ging notfalls wie ein Käpt'n mit der Mannschaft unter, / erträgt gemeinsam alle

Schnarcherwunder./ Fürwanr vom Chef ein beispielhaftes
Tun,/ das viele andre nicht zu tun geruhn.

Lucifer.

Ja, wer marschierst denn strahlend da einher ?/ Die
liebe, gute, alte Lucifer./ Stets neue Namen gab es für
sie eh' und je :/ Jetzt flinke Pinke-Klinke, früher, Doh-
le, Gemse, Reh./ Was wurde alles über sie geschrieben !/
Doch heuer hat sie's ganz besonders toll getrieben./ So
mir nichts, Dir nichts ist sie 65 alt geworden./ Viel
Pinke gab's und Blumensträuße, Torten,/ in froher Hütten-
runde roten Wein,/ den zahlt die Luci und Erwin schenkt
ihn ein./ Was alles lässt sich über sie erzählen,/ Lucis
"gesammelte Memoiren" fehlen./ Noch tragen ungesammelt
ihre Werke/ wie immer wieder lachend über uns're Berge.

Das Steinbockrennen.

Tut man den Blümlis-Otto nennen,/ denkt man jetzt
an ein Steinbockrennen./ Zwei Steinböck' hüpfen hoch im
Fels/ und allen beiden scheint's gefällt's./ Dann blei-
ben sie vornander stehn,/ um sich mal näher anzusehn./
Der Steinbock Max voll Achtung spricht:/ "Bist Du der
Blümlis-Otto nicht ? Hätt' ich 'nen Hut tät ich ihn lup-
fen;/ kein Mensch der kann wie Du so hupfen./ Mach' ruhig
jetzt von mir ein Photo,/ für mich bist Du der Stein-
bock-Otto !"

Ausklang.

Die Wanderschuhe her, die Bretter weggestellt !
Ein neuer Frühling und ein neuer Sommer sich gefällt
in tiefem Himmelsblau und strahlend hellem Schein.
Schon wieder neue Wanderlust zieht ein,
erschleicht sich heimlich Herz und Sinn.
Wie oft erlebt ! Doch immer wieder freudiger Beginn !
Vom alten Jahr zu reden, lasst uns enden !
Chronist die Feder leg' aus deinen Händen !
Send'ab das Blatt und wünsche froher Schar
ein neues, glückerfülltes Berg- und Wanderjahr !